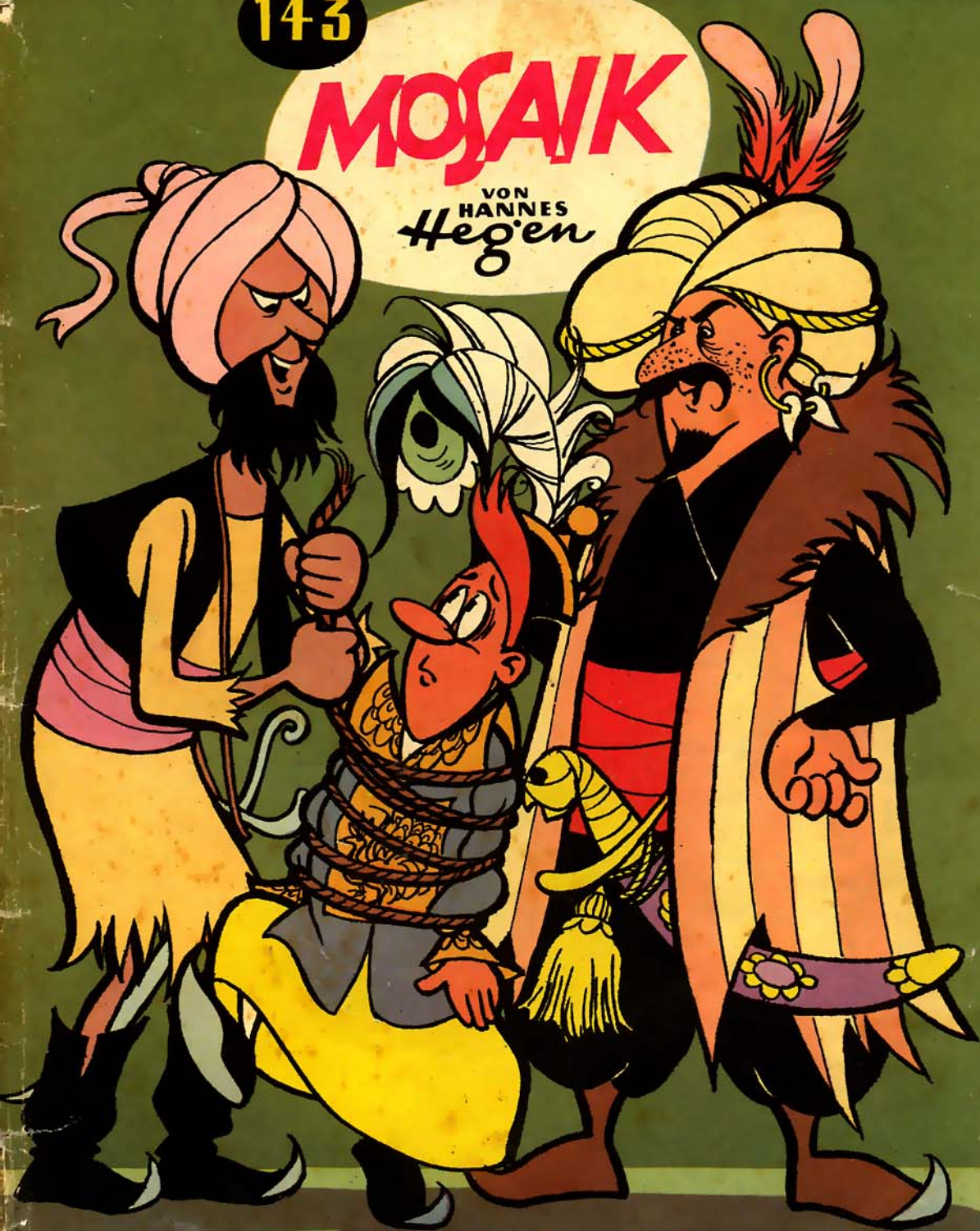


143

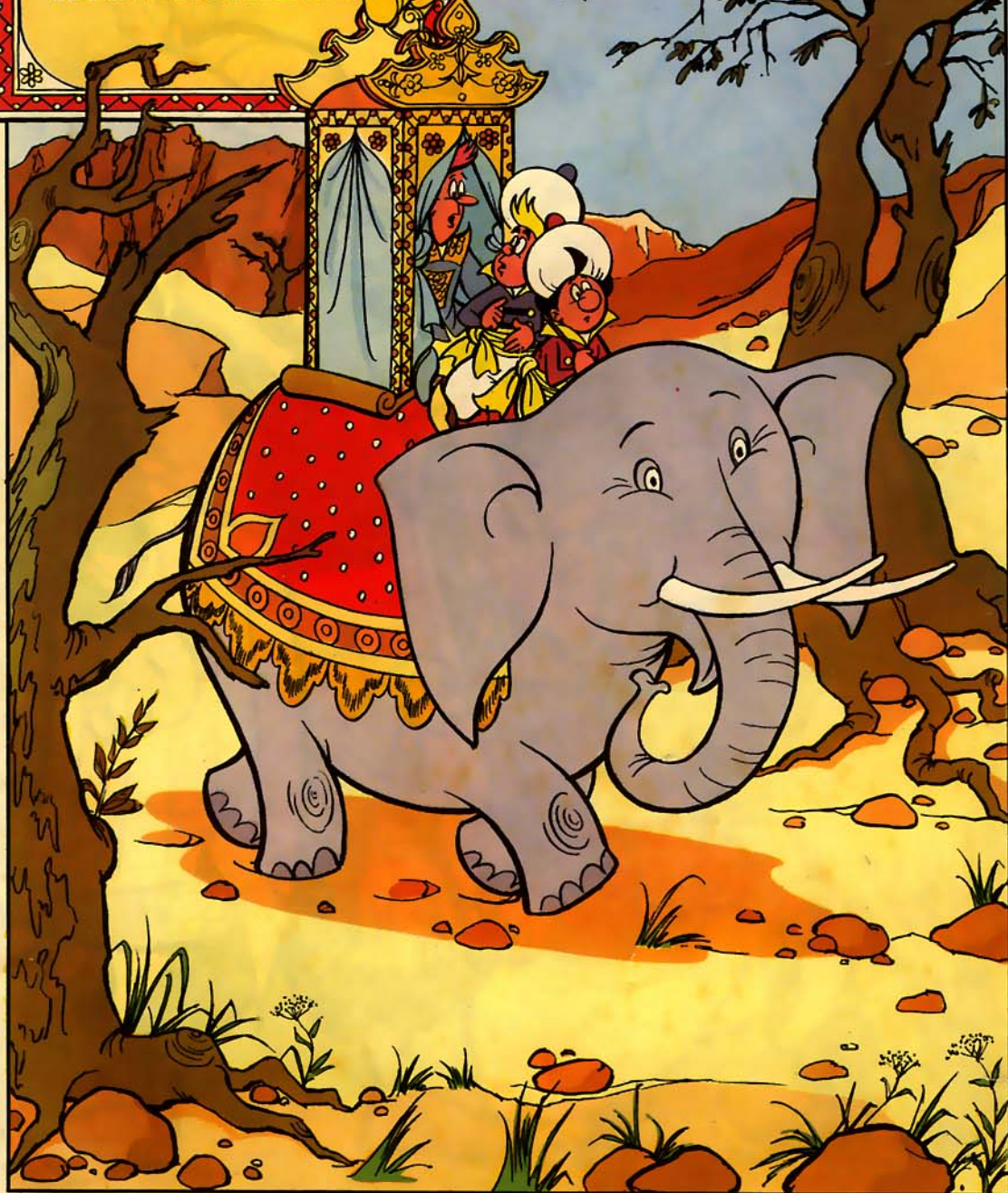
MO SAIK

VON
HANNES
Hegen



**DER GEFANGENE
IM WÜSTENSCHLOSS**

DER GEFANGENE IM WUSTENSCHLOSS

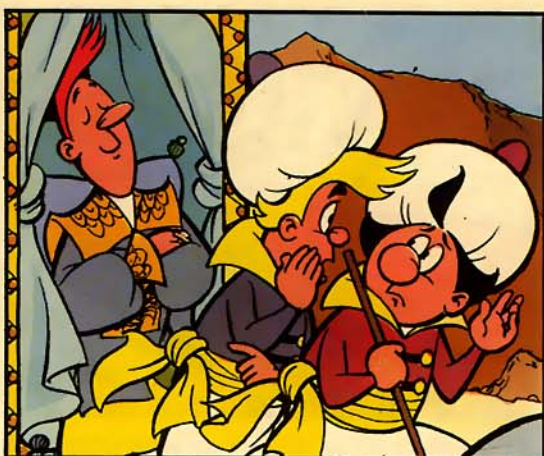


Die Digidags haben die Hafenstadt Ormuz, wo sie viele Abenteuer erlebten, schon weit hinter sich gelassen. Ihr nächstes Reiseziel heißt Kerman. Dort hofft Digidag den Ilchan Argun anzutreffen, dem er als Gesandter des Großchans eine wichtige Botschaft überbringen soll. „Dies ist bestimmt nicht der rich-

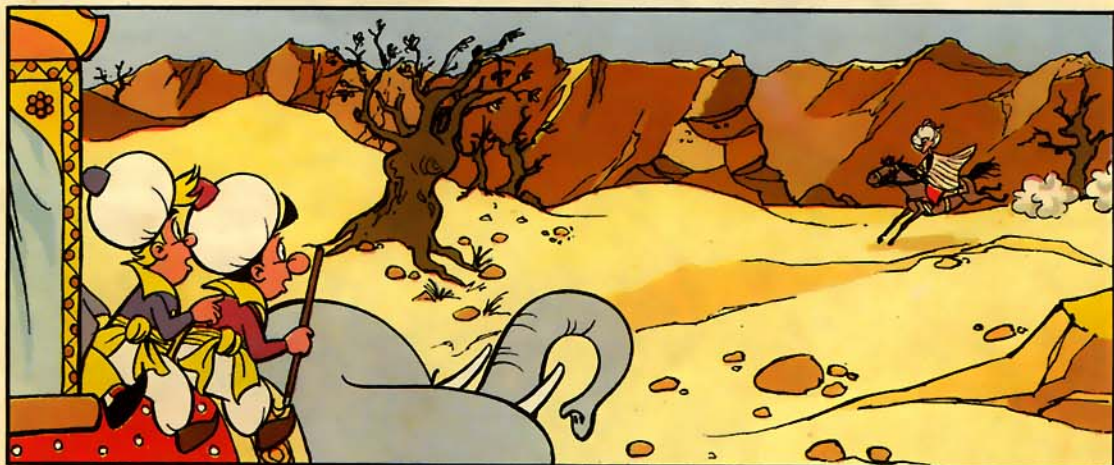
tige Weg“, sagt Dag. „Wir hätten an der Gabelung hinter der Karawanserei Ahmedi nicht nach rechts, sondern nach links reiten müssen.“ – „Ach was! Verlaßt euch nur auf mich“, antwortet Digidag. „Ich bin schon hundertmal kreuz und quer durchs Mongolenreich gereist und habe mich noch nie verirrt.“



„Wenn das nur wahr ist, Digidag! Jedenfalls war es ein Fehler die Kamelreiter, die uns vor Räubern beschützen wollten, nach Ormuz zurückzuschicken.“ – „Pah, mich wagt niemand anzugreifen!“

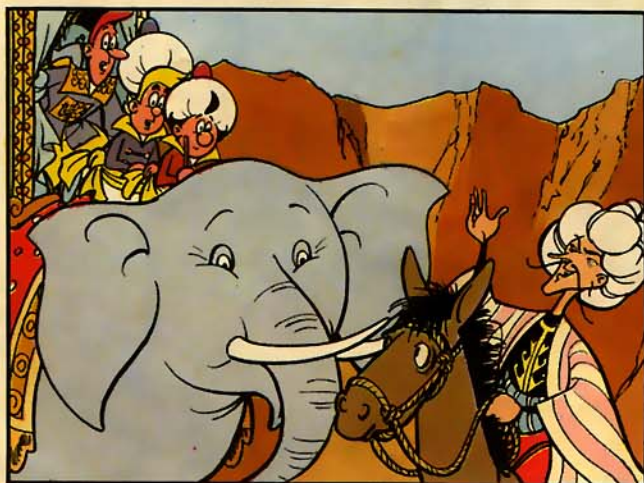


„Als Gesandter stehe ich unter dem besonderen Schutz des Großchans!“ – „Durch das hohe Amt ist Digidag recht großsprecherisch geworden; ist dir das nicht auch schon aufgefallen, Dig?“



„Vom ersten Tage an. Ich finde das sehr bedauerlich. Er müßte mal einen tüchtigen Reinfall erleben, damit er wieder hübsch

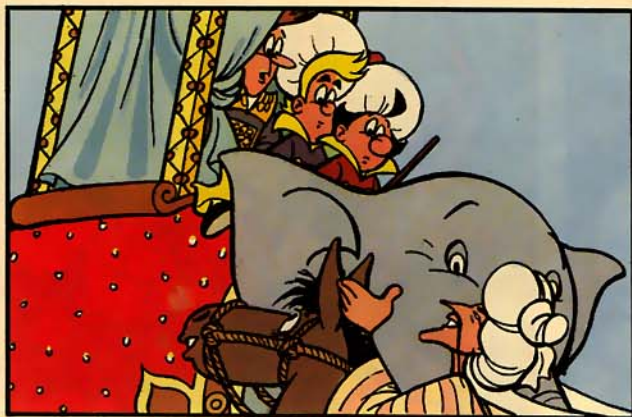
bescheiden wird. – Seht, da kommt uns ein Reiter entgegen!“ – „Das ist sicher einer, der uns den Weg nach Kerman zeigen kann.“



„Im Namen Allahs, seid begrüßt, ihr Fremdlinge! Wohin des Weges?“ – „Wir wollen nach Kerman, o du Trost in der Bergwildnis! Sind wir da richtig?“



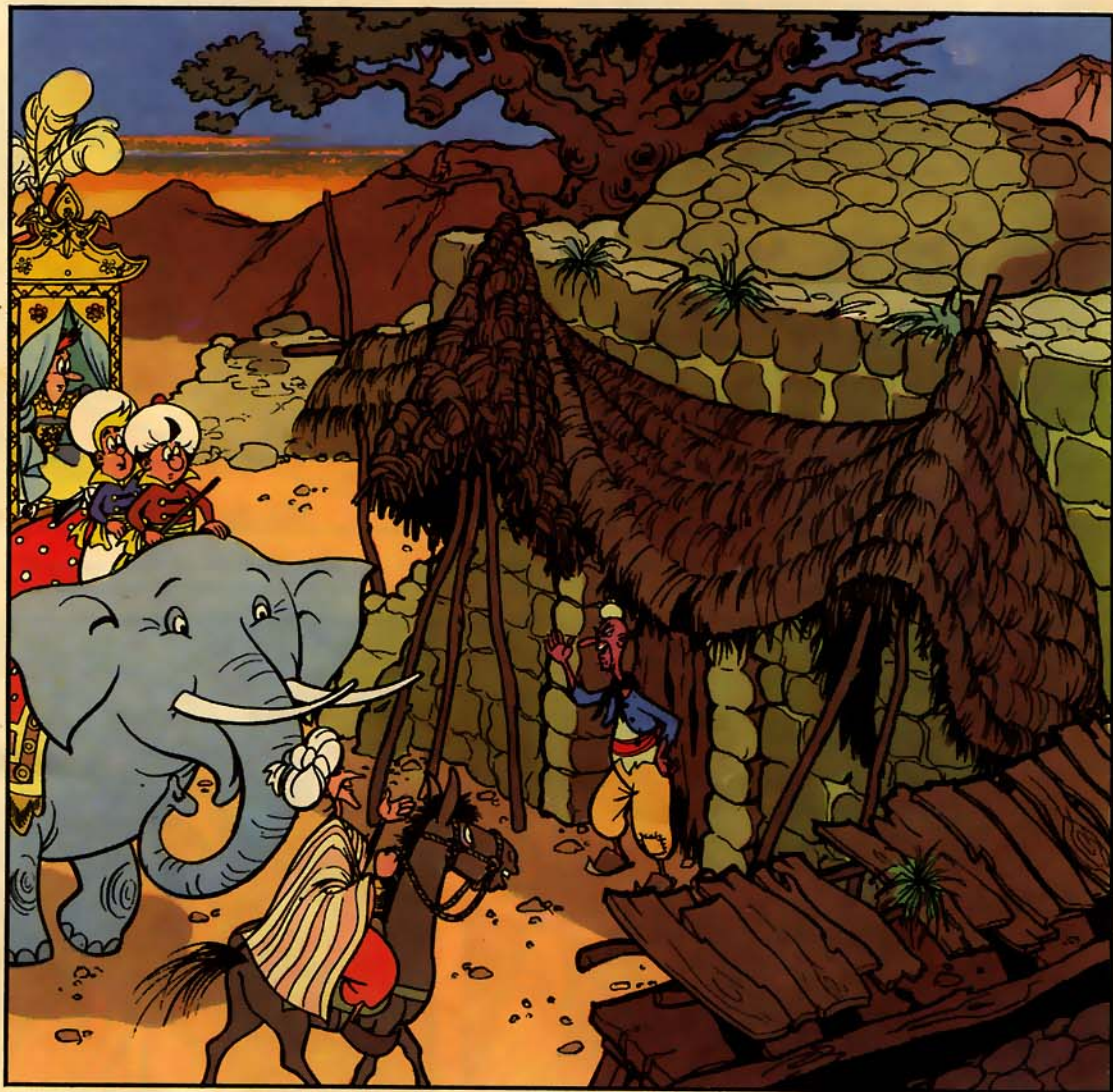
„Dankt Allah, daß ihr mich getroffen habt! Ich bin ein Karawanenführer, ein Serdar, und kenne den Weg.“



„Du brauchst uns nur zur nächsten Karawanserei zu führen. Wann werden wir etwa dort sein?“ – „Gegen Abend, o Herr. Ihr müßt da übernachten.“

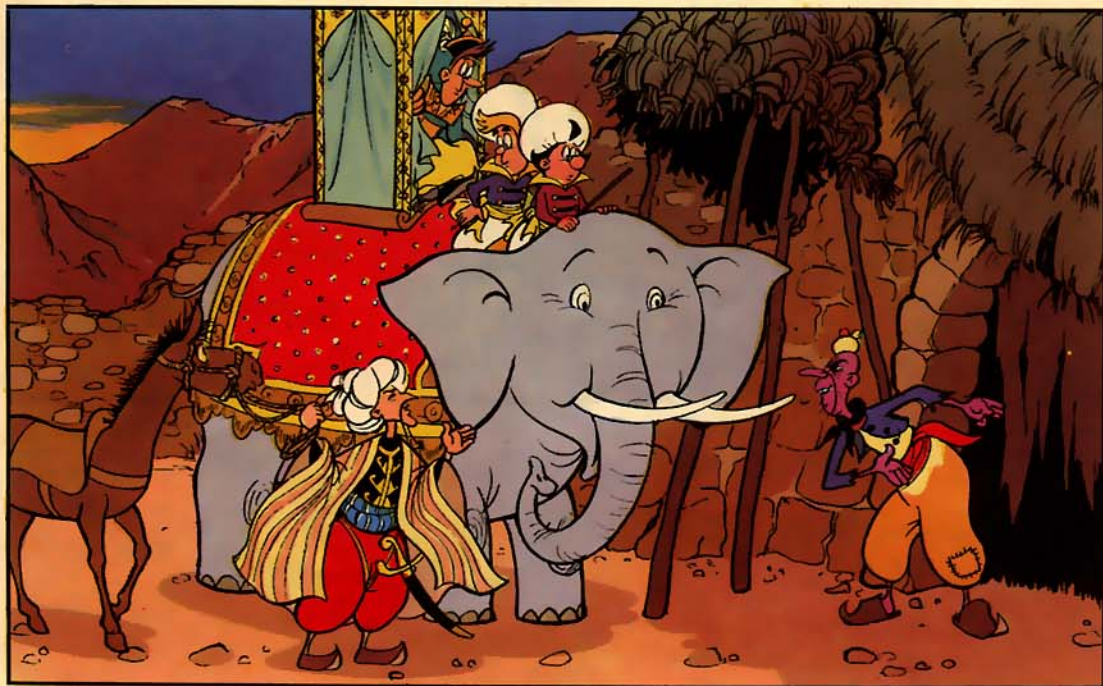


„Ich bin mit dem Wirt sehr gut befreundet. Er wird dafür sorgen, daß ihr ausgezeichnet schlafen könnt.“



Gegen Abend kommen die Reisenden in ein ödes Tal. Dort steht ein verfallenes Wirtshaus. „Wir sind im Tal des Paradieses“,

erklärt der Serdar, „und das da ist die Karawanserei.“ – „Diese Leute hier haben ja eine merkwürdige Phantasie“, meint Dig.



Der Wirt macht eine tiefe Verbeugung. „Seid willkommen! Die Weisheit des Propheten erleuchtete euren Sinn, da ihr zu die-

ser gastlichen Schwelle fandet! Der Friede des Paradieses wird euch umfassen.“ – Der Serdar bittet die Digidags abzustiegen.



„Hier sollen wir einkehren? Das gefällt mir nicht!“ – „Wieso denn, Dag? Ich finde es hier sehr romantisch.“

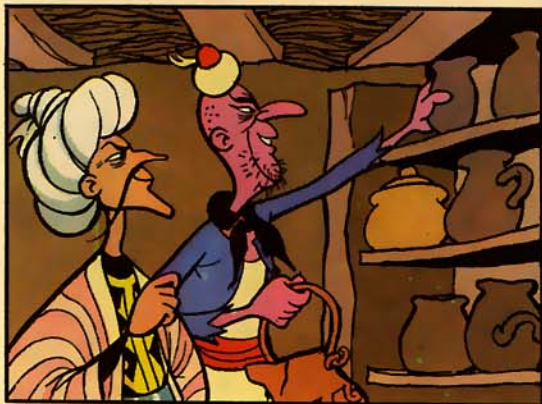


„Ich schlage vor, ihr versorgt erst einmal euren Elefanten. Inzwischen werde ich für euch eine Erfrischung zubereiten lassen.“ – „In Ordnung!“



„So, die sind beschäftigt und achten nicht auf uns“, sagt der Serdar zum Wirt. „Wir erledigen diesen Fall nicht anders als

sonst.“ – „Ich weiß, was ich zu tun habe. Da hast du für die Bande im Wüstenschloß wieder eine fette Beute aufgestöbert!“



„Ich werde das belutschistanische Traumpulver nehmen. Das ist immer am wirksamsten gewesen. Wer sich heutzutage so einen Reiseelefanten leisten kann, muß schon ganz schön reich sein, wie?“



„Und ob! Der Rothaarige mit der langen Nase ist irgendetwas Besonderes, ein hoher Beamter oder so was. – „Oh, hoffentlich nicht von der Polizei! – Das wär's. Ich glaube, das genügt.“



„Ah, unsere lieben Gäste haben schon Platz genommen! Ein Täbchen Tee gefällig? Echte Paradiestal-Spitzenauslese! Das ist der richtige Schlafrunk nach einem anstrengenden Reisetag, hehehe!“ – „Nur her damit! Unsere Kehlen sind ausgetrocknet und staubig.“

„Trinkt nur, trinkt! Es ist genug Tee da. Wenn er nicht reichen sollte, brühe ich noch mal welchen auf. Aber bisher hat diese Dosis – wollte sagen, diese Kanne voll immer genügt. Na, was sagt ihr zu dem Aroma? Ist das nicht geradezu traumhaft?“ – „Mmm – ah! Ja, das ist wirklich ein Labsal!“

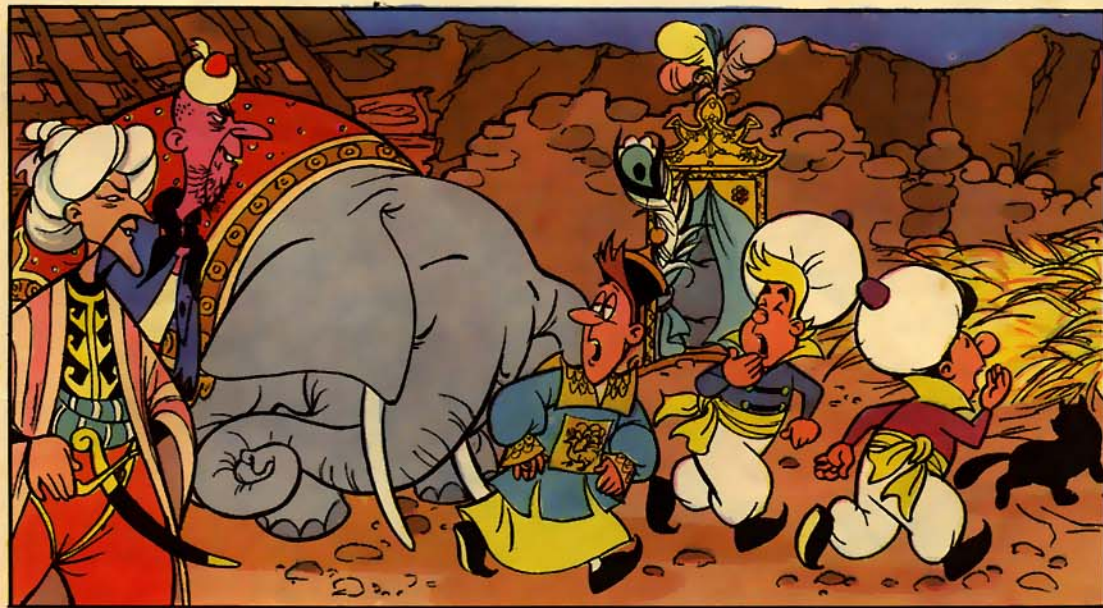




„Uaaah – bin ich auf einmal müde!“ stöhnt Dig. Auch die anderen beiden müssen nun gewaltig gähnen. – „Das kommt von der großen Hitze“, sagt der Wirt scheinheilig. „Da strengt das Reisen besonders an.“

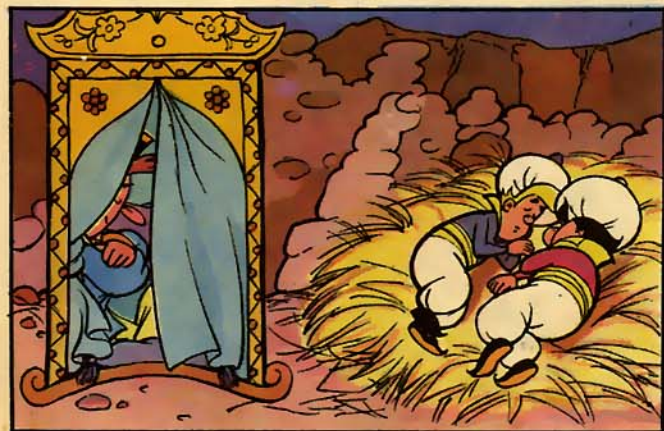


„Wollt ihr euch schlafen legen? Ich habe da ein sehr schönes Zimmer ...“ – „Danke, wir suchen uns lieber hier draußen ein Plätzchen. Im Haus ist es uns zu stickig.“



„Außerdem ist uns die alte Bude viel zu schmutzig. Komm, Dig, wir legen uns hier ins Stroh – u-uuaah!“ – „Und ich werde es

mir in meiner Elefantensänfte bequem machen. Beim ersten Hahenschrei möchten wir geweckt werden!“ – „Wird gemacht, Herr.“



„Und schon sind sie eingeschlafen! Die wecken vorläufig keine hundert Hähne mehr auf, hehehe!“ kichert der Wirt. „Ich werde jetzt die Maultiere holen.“



„Ich schnappe mir nur den in der Sänfte. Er ist der Reichste. Die anderen beiden sind unwichtig.“



„So, da bin ich wieder! Ich habe gleich ein paar Stangen mitgebracht. Für die Sänfte, verstehst du?“ – „Ausgezeichnete

Gedanke! So bequem haben wir bisher noch keinen unserer hochherrschaftlichen Gäste ins Wüstenschloß verfrachten können.“



„Erinnerst du dich noch an den dicken Kaufmann aus Isfahan? Was hatten wir mit dem für Mühe!“ – „Dafür hat er auch ein be-

sonders hohes Lösegeld rausrücken müssen. Hoffentlich bringt uns der hier auch soviel ein. – So, fertig. Ab geht die Post!“





„Mein Trick klappt wirklich ganz großartig. Ich biete mich Karawanen, die von weit her kommen, als Führer an und bringe sie

ins Paradiestal. Dort gibt's dann einen kräftigen Schlaftrunk, und den Rest besorgen unsere Leute aus dem Wüstenschloß.“



„Wegen solcher Einzelfälle wie diesem hier bemüht sich unser Hauptmann allerdings nicht zur Schenke. Die bringe ich ihm ...

... und dann gibt es für die Herrschaften ein böses Erwachen – hoppla, das war ein Stein! Fall mir nur nicht aus der Kiste!“



„Da wären wir ja schon! Der Hauptmann wird Augen machen, wenn ich schon wieder mit einem Fang komme. Erst neulich habe ich

ihm einen Rosenölfabrikanten aus Schiras gebracht, der in Ormuz einen Zweigbetrieb errichten wollte. Daraus wird nun nichts.“



„Holla, Männer, seht doch mal, wer da kommt! Unser Serdar!
Wen bringst du uns denn diesmal? Etwa den Ilchan selber?“ –

„So ungefähr! Seht euch nur mal die prächtige Sänfte an und das
kostbare Gewand. So etwas haben nur ganz hohe Würdenträger.“





„Na, den wollen wir uns doch gleich mal etwas näher ansehen!
Heraus da und aufgewacht! Wir haben ein paar Fragen an dich!“

– „Oh – oh – was – was ist denn los? Dig, Dag, wo seid ihr?
Ah – Feuer – es brennt! Oder träume ich noch? Nein – Hilfe!“



„Das Schreien nützt dir nichts, Freundchen! Laß sehen, was du
alles bei dir hast! Aha, ein goldenes Amtssiegel, ein Beutel

voll Geld – und hier – Ringe mit Edelsteinen ...“ – „Gebt so-
fort alles wieder her! Ich bin der Gesandte des Großchans!“



„Der Gesandte des Großchans? Hui, das kann uns
Ärger bringen! Aber egal – er muß verschwinden!“



„Also hinein mit ihm in den ausgetrockneten Brunnen! Da findet ihn keiner!“ –
„Wenn ihr euch nur nicht irrt! Dig und Dag werden es schon herausbekommen!“



„So, und nun wollen wir mal die Beute teilen. Finger weg! Das mache ich, euer Hauptmann. Das goldene Siegel zerhacken wir, damit jeder was bekommt. Keiner soll sagen, daß es hier nicht

gerecht zugeht.“ – „Gib mir meinen und den Anteil für den Wirt zuerst. Ich muß noch vor Sonnenaufgang zurück sein.“ – „Ja, belohne den Serdar gut, damit er uns bald neue Beute bringt!“



„Ich werde die Augen offen halten. Macht's gut, Freunde!“ – Kurz vor Sonnenaufgang langt der Serdar wieder bei der Räuber-

schenke an. „Da bist du ja schon, Serdar! Hat alles geklappt?“ – „Was sollte denn schiefgehen? Das war doch ein Kinderspiel!“





„Schlafen die anderen beiden noch, Ben Fawzi?“ – „Und wie! Du weißt doch, wie unser Traumpulver wirkt. Gut, daß du die Sänfte

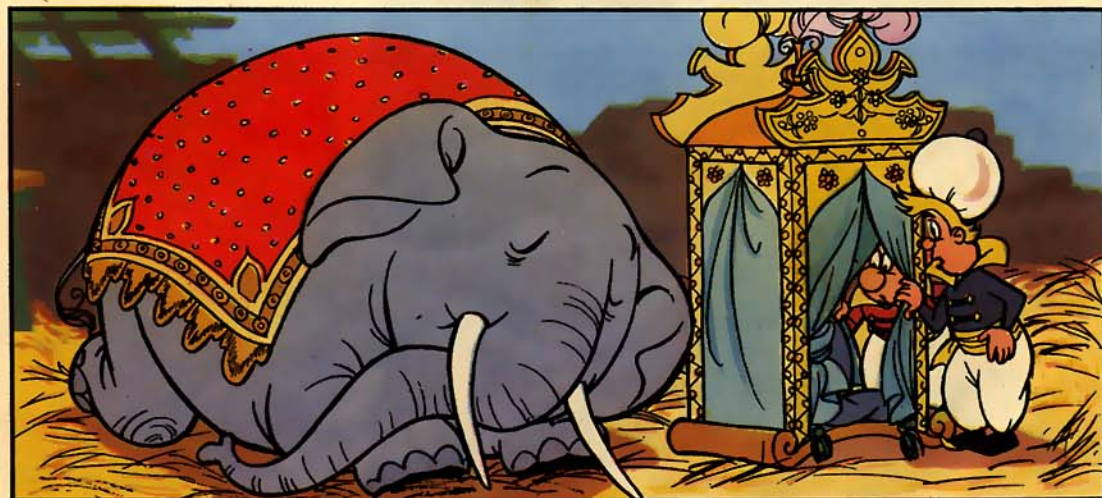
mit zurückgebracht hast. Wir stellen sie wieder auf ihren Platz. So können wir immer sagen, wir wußten von nichts.“



Als erster ist Dag munter: „Herrje, hab' ich einen Brummschädel! Wovon mag das nur sein? He, aufwachen, Dig! Es ist schon heller Morgen!“



„Uaaah – du hättest mich ruhig noch ein bißchen schlafen lassen können!“ – „Steh schon auf! Wir müssen weiter!“



„Komisch, daß Digidag uns nicht geweckt hat. Er ist doch sonst immer der erste auf den Beinen. Aber wir waren ja diesmal alle

drei schrecklich müde. Ich bin noch jetzt ganz benommen.“ – „Ich auch, Dig. – Wach auf, Digidag! Nanu, wo ist er denn!“



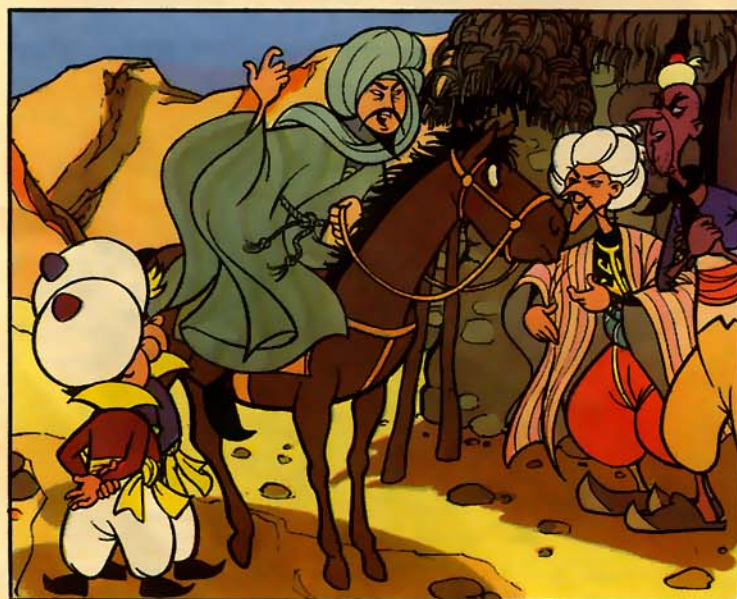
„Er ist weg, Dag. Spurlos verschwunden!“ – „Dafür gibt es nur eine Erklärung: Man hat ihn entführt!“

„Glaubst du wirklich, Dag?“ – „Aber klar! Wir sind doch hier in einer Räuber-
gegend. Ich wette, daß der Wirt und der Serdar Räuber sind. Los, komm mit!“



„Gut, daß ihr schon wach seid! Wißt ihr vielleicht, wo Digidag ist? Er ist verschwunden!“ – „Es ist bei uns üblich, daß man erst einmal ‚Guten Morgen‘ sagt! Und woher sollen wir wissen,

wo euer Digidag steckt? Vielleicht ist er ein Schlafwandler und hat sich verloren! Sucht ihn doch! Wir haben jetzt keine Zeit dazu. Wir müssen den Gast empfangen, der da ankommt.“



„Was führt dich zu so früher Stunde zu uns, o Fremdling?“ – „Ich gehöre zu einer Karawane, die hier in der Nähe lagert. Unser Führer ist erkrankt. Man hat mich ausgesandt, damit ich einen neuen suche.“
„Da bist du hier richtig. Ich bin ein Serdar!“



„Wir müssen ihn warnen, Dag! Der Serdar will die Karawane in eine Falle locken!“ – „Dorthin, wo Digidag jetzt ist! Wir dürfen noch nichts sagen, sondern müssen ihnen folgen. Nur so finden wir das Versteck.“



„Wohin wollt ihr denn mit dem Elefanten? Wollt ihr euren Dige-dag suchen?“ – „Wir beiden allein? Unmöglich! Nein, wir brauchen

viele Leute, die uns dabei helfen. Darum werden wir uns der Karawane anschließen. Im nächsten Dorf werden wir Hilfe finden.“



„Nun gut, wie ihr wollt. Kommt nur mit!“ sagt der Serdar. Es fällt ihm schwer, seine Freude über den Entschluß der Dige-dags

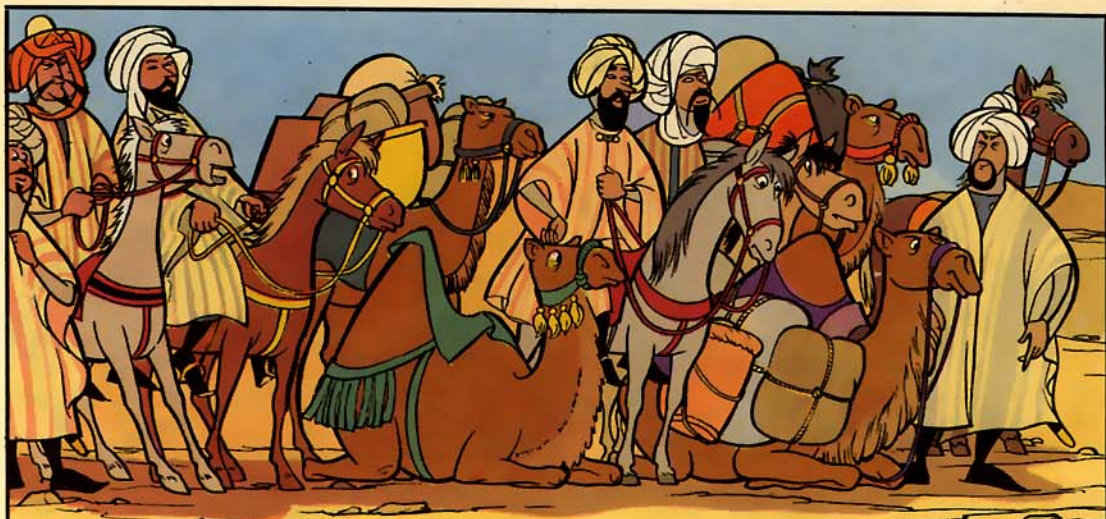
zu verbergen. „Die werden mir auch nicht mehr gefährlich“, denkt er. „Sie gehen ahnungslos von selber in die Falle.“



„Der Serdar schöpft keinen Verdacht, Dig. Unser Plan scheint zu klappen.“



„Wir müssen aber die Karawane rechtzeitig warnen, damit sie auf den bevorstehenden Überfall vorbereitet ist.“ – „Das ist doch klar, Dig. Sieh nur, dahinten ist schon ihr Lager!“



„Allah war mit mir, o Freunde! Ich habe einen Serdar gefunden, der uns sicher an unser Ziel geleiten wird!“ ruft der Bote. –

„Sieh dir das an, Dig. Das wäre eine schöne Beute für die Räuber.“ – „Ja, Dag. Dagegen war Digidag nur ein kleiner Fisch.“



„Sei uns willkommen, o Serdar!“ sagt das Oberhaupt der Karawane, offenbar der reichste unter den Kaufleuten. „Deine Ankunft beruhigt uns. Wir wähten uns schon in großer Gefahr. Unser

bisheriger Serdar wurde von einem plötzlichen Fieber befallen und liegt ohne Bewußtsein darnieder. Da niemand von uns diese Gegend kennt, wußten wir nicht mehr weiter. Du bist unser Retter.“



„Sie brechen auf, Dig! Von nun an müssen wir sehr wachsam sein.“
– „Ich halte es für besser, wenn wir die Karawane jetzt schon

warnen. Wir können jeden Augenblick in einen Hinterhalt geraten. – Ach bitte, Effendi, hör mich an!“ – „Ja, was ist denn?“



„Ihr seid in großer Gefahr! Nehmt euch vor dem Serdar in acht; er ist mit Räubern im Bunde!“ – „Erzählt mir doch keinen Unsinn!“



„Glaub uns doch! Wir wissen genau, daß er euch in eine Falle locken will!“ – „Laßt mich doch in Ruhe, ihr Wichtigtuer!“



„Hat man so etwas schon erlebt? Er will nicht auf uns hören! Was nun?“ – „Wir müssen abwarten, Dig. Hoffentlich geht doch

noch alles gut. Aber was auch geschehen mag, wir werden auf jeden Fall erfahren, wohin die Räuber Digidag gebracht haben.“



Ein Wachposten der Räuber sieht die Karawane nahen. „Kommt rasch alle hierher und seht euch das an!“ – „Beim Scheitan,

dem Fürsten der Hölle, das ist ein Fang für uns! Da ist ja auch der Serdar! Diesmal hat er sein Meisterstück vollbracht!“



„Zu den Pferden, Leute! Wir nehmen die Geldsäcke aus Täbris oder Isfahan noch vor der Burg in Empfang!“ – „Das wird ein

Spaß, Hauptmann! Auf solch ein Ehrengelait werden diese Dummköpfe wohl nicht gefaßt sein! Die werden Gesichter machen!“



„Hier gibt's doch endlich wieder mal was für uns zu tun! Die letzten Wochen waren ziemlich langweilig, weil wir immer nur

einzelne Reisende zum Ausplündern geliefert bekamen. Das war doch kein Räuberleben mehr! Aber dies – heijoho – gefällt uns!“



Als die Räuber nahe an die Karawane herangekommen sind, halten die vermeintlichen Kaufleute plötzlich Waffen in ihren Händen. Sie werfen ihre Umhänge zurück. Kriegerische Gewänder

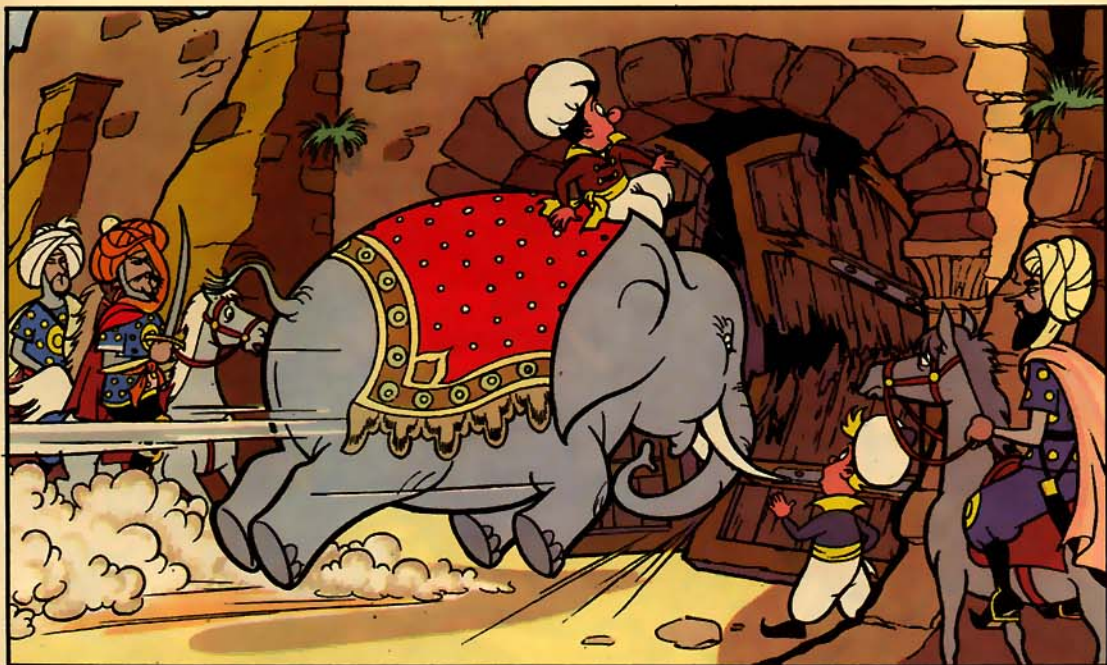
werden sichtbar. „Allah steh mir bei!“ ächzt der Serdar. „Das sind ja Soldaten des Ilchans! Nur weg von hier – es ist alles aus! Auch die Räuber sehen, was los ist. „Zurück!“ schreien sie.



„In die Burg! Verrammelt das Tor!“ keucht der Hauptmann. „Dieser Serdar! Wo hatte er nur seine Augen und seinen Verstand?

Oder war er bestochen und hat uns verraten? Oh, ich möchte ihm an den Kragen! – Macht rasch, macht rasch, sie sind schon da!“

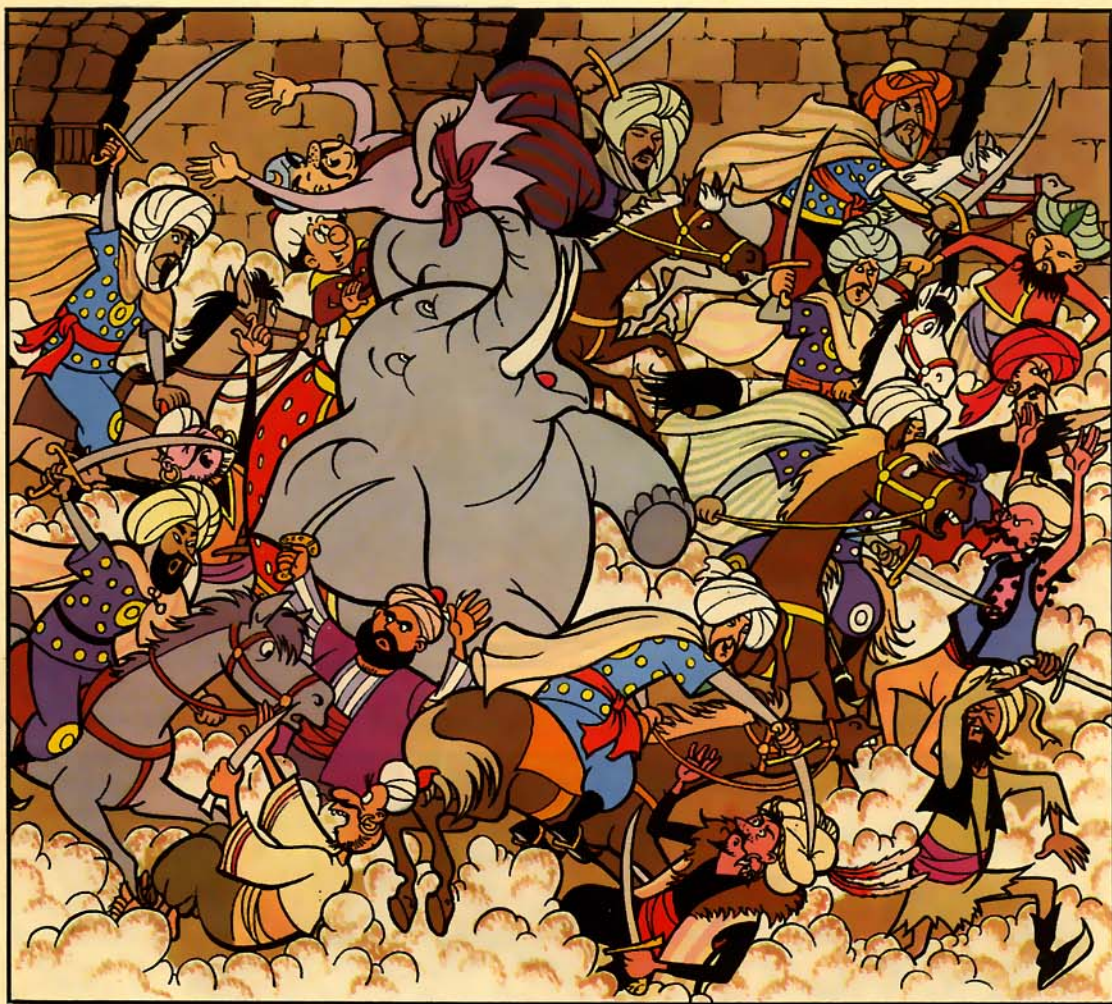




„Das Tor ist zu! Wir müssen über die Mauer!“ ruft der Anführer der Soldaten. – „Nein, bleibt hier!“ ruft Dig. „Vorwärts, mein

Dicker, das ist doch eine Kleinigkeit für dich! – Na also, das hätten wir geschafft! Und nun hinein in das Räubernest!“





Im Burghof entwickelt sich ein wildes Getümmel. Die Räuber haben keine Möglichkeit zu entkommen. Rasch sind sie überwältigt. Kaum ist das geschehen, da sind Dig und Dag schon bei ihnen.

„Heraus mit der Sprache, wo ist Digidag?“ ruft Dag. Die Gefangenen knirschen mit den Zähnen und antworten nicht. „Wir wissen, daß ihn der Serdar hierhergeschleppt hat. Also wo ist er?“





„Schluß jetzt! Das Verhör führe ich, verstanden? Mischt euch nicht immer in meine Angelegenheiten ein! Verschwindet!“ – „Du hast wohl schon vergessen, daß wir dir geholfen haben!“



„So was von Undankbarkeit!“ – „Er will nicht, daß wir seinen Ruhm schmälern.“



„So, nun rede ich mal mit euch! Ihr dachtet wohl, es käme niemand hinter eure Schliche? Aber unser neuer Provinzstatthalter Gazan hat seine Augen und Ohren überall. Und eure Falle, die Schenke im Paradiestal, blieb ihm nicht lange verborgen. Wir

wußten nur nicht, wohin der Serdar seine Opfer brachte. Nun wissen wir es. Nur eines will ich noch von euch hören: Wo habt ihr die Beute versteckt?“ – „O du hinterlistiger Stiefsohn eines Wüstengeiers, kein Wort bringst du aus uns heraus!“



„Diese freche Rede wirst du noch bereuen, o du mißlungene Nachbildung des Teufels! Ich gebe euch noch etwas Zeit zum Überle-

gen. Sperrt sie ein, Soldaten!“ – „Wir haben schon ein sehr brauchbares Gewölbe entdeckt. Los, kommt mit, ihr Banditen!“



Glaubst du, daß diese hartgesottenen Kerle schon bald mit der Sprache herausrücken werden, Dag? — „O nein, das dauert noch eine ganze Weile, bis die mürrisch sind, vielleicht eine Woche oder sogar noch länger. Aber so lange können wir nicht warten. Wer weiß, in was für einer schrecklichen Lage sich Dagedag befindet. Wir müssen ihn so schnell wie möglich finden, sonst verschmachtet er noch.“ Dig und Dag beginnen sofort mit der Suche. Dabei erleben sie eine große Überraschung.

Mosaik-Bilderzeitschrift, Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233
des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EVP 0,60 M

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv
Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-
Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland:
Kansankultuuri Oy, Simonskatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb
für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 S.S.